

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis monatl. RM. 70.—, vierteljährl. RM. 210.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr RM. 22.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 2,50 RM. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discountes, Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum RM. 4.—, anwärts RM. 5.—; Reklame-
zeile RM. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 2 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Tagespiegel

In Hamburg sind die deutschen Ernährungsminister zur Beratung der Brotversorgung zusammengetreten.

Die preussische Staatsregierung hat an den Oberpräsidenten in Oberschlesien ein Danktelegramm für die in der Abstimmung bekundete Treue zu Preußen gerichtet.

Oberhofprediger a. D. D. Dryander ist im Alter von 80 Jahren in Berlin gestorben.

In Karlsruhe wurde am 4. September die 26. Jahresversammlung des Hauptverbandes der Ortskrankenkassen, dem 1500 Kassen mit rund 10 Millionen Versicherten angehören, eröffnet. Es wurde gefordert, die Grundlohngrenze der Kassenführung zu überlassen, andernfalls die Grenze auf 300 Mark festzusetzen, bei Verteilungserhöhung laufender Fälle erst einen Monat nach der Grundlohnerhöhung. Falls schnelle Hilfe ausbleibe, sei die Zahlungseinstellung vieler Kassen zu befürchten.

Die Note Poincarés nach London macht in England böses Blut, besonders fühlt man sich durch das versieckte Kompliment getroffen, daß England in den Krieg getrieben habe. Der englische Ministerrat wird sich demnächst mit der Note befassen. — Die beiden haben sich eigentlich gegenseitig nichts vorzuwerfen.

Die Griechen haben im Verkehr mit den Türken wieder einmal sehr unliebsame Erfahrungen gemacht und empfehlen sich schleunigst aus Kleinasien. Die wichtige Stadt Brussa soll bereits von den Türken eingenommen sein.

Der Streik der Steinkohlenarbeiter in den Vereinigten Staaten ist nach einer Dauer von sechs Monaten durch eine Erklärung förmlich beendet worden. Die Löhne bleiben die gleichen wie bisher bis zum 31. August 1923.

Das zerstörende Gift

Der bekannte englische Schriftsteller Morel hat, wie berichtet, in der Augustnummer der Londoner Zeitschrift „Foreign Affairs“ (Auswärtige Angelegenheiten) einen scharfen Artikel unter dem Titel „Das Gift, das zerstört“ veröffentlicht, der schonungslos gegen die Völgner zu Felde zieht, die heute noch zu behaupten wagen, daß Deutschland am Weltkrieg schuld sei. Morel, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, der Schuldfrage überhaupt den Garaus zu machen, erhielt nun eine große Zahl von beglückwünschenden Zuschriften aus angesehenen Kreisen Englands, darunter der General C. B. Thomson und der Geschichtsforscher Raymond Beazley, die beide die elende Schuldfrage als das Haupthindernis für das Erholen Europas bezeichnen. Diese Zuschriften werden alle in der Septembernummer der „Foreign Affairs“ abgedruckt. Außerdem weist Morel selbst in einem neuen Artikel auf den engen Zusammenhang der Schuldfrage mit dem Europa bedrohenden Abstieg hin; er zeigt, wie auch die englischen Staatsmänner noch immer davor zurückschrecken, die Grundlage der schmählichen Politik des Vertrags von Versailles preiszugeben, nämlich „die Bestrafung Deutschlands als des alleinigen Unehobers des Kriegs, die Bestrafung eines Verbrechervolkes“. Damit nicht genug, beginnt er unter der Überschrift „Der große Betrug. Wie die Russen und Franzosen den Krieg vorbereiteten“ den Abdruck des Textes der Geheimprotokolle über die Beratungen der Generalstabschefs der russischen und französischen Armee, die die „Süddeutschen Monatshefte“ zuerst veröffentlicht haben. Der große Betrug, sagt Morel, der durch die Veröffentlichung enthüllt wurde, ist die dem englischen Volk immer wieder eingetrichterte Blg, das arme Frankreich und Rußland seien von den bösen Deutschen unvorbereitet überfallen worden, während „diese armen, unvorbereiteten Staaten, die Opfer deutscher Aggression, schon damals einen militärischen Angriff gegen Deutschland ausmachten, der diplomatisch als ein „Verteidigungskrieg“ umgeben werden sollte. Als Ergänzung zu dieser Veröffentlichung setzt Prof. Beazley seine Untersuchung der Nowolsky-Korrespondenz fort, die auf Poincarés Willen zum Krieg ein helles Licht werfe.

Vom Gesichtspunkt der Schuldfrage aus ist aber der wertvollste Artikel in dieser Nummer von „Foreign Affairs“ eine Besprechung eines französischen Buchs durch Morel, das, wie er sagt, die Auflehnung eines gebildeten und gerechten Geistes gegen die Verführung eines ganzen Volkes darstellt. Der Titel dieses in Paris erschienenen Buchs von

Georges Demartial, einem früheren hohen Beamten, lautet: „Der Krieg von 1914. Wie man die Gewissen mobilisierte.“ Demartial gibt zu, daß er bei Kriegsausbruch auch an die übliche Schuldfrage geglaubt habe, und daß ihm erst allmählich durch eingehendes Studium aller vorliegenden Dokumente ein Licht über den großen Betrug aufgegangen sei, der an den Völkern mit Bezug auf einen Krieg verübt wurde, „der von Anfang bis zu Ende in einer Völge wurzelte“. Er ist überzeugt davon, daß es für Europa keine Rettung gibt ohne eine Zerstörung der Rüge von Deutschlands Schuld und er verlangt eine „Revision des Urteils“ gegen Deutschland, und zwar eine Revision, gegründet auf die Preisgebung „der fürchterlichsten Blige in der Geschichte“. Sein Grundsatz ist: „das französische Volk billigte den Krieg nur auf Grund der Behauptung Poincarés, daß Deutschland ihm den Krieg aufgezwungen habe. Wenn diese Behauptung unwahr ist, ist die wahre Feind des französischen Volks Poincaré, der es täuschte.“ Das ganze Buch ist ein langer und unwiderleglicher Beweis der Unwahrheit der Poincaréschen Behauptung.

Eine der glänzendsten Partien des Buchs ist sein Nachwort des Schwindels, den die Verbündeten mit Belgien trieben und seine Widerlegung der Asquithschen Behauptung, England sei wegen Belgiens in den Krieg gegangen. England hat, schließt Demartial, so wenig sich für Belgien geopfert, daß es vielmehr Belgien seinen eigenen englischen Interessen opferte.

Schatzwechsel und Reichsschatz

Die Verhandlungen mit Belgien

Ein an maßgebender Stelle unterrichteter Mitarbeiter schreibt mir: Die deutsche Regierung ist durch die Beschlüsse der Entschädigungskommission vor die Aufgabe gestellt, sich mit Belgien über die Sicherstellung der Zahlungen für das laufende Jahr 1922 ins Einvernehmen zu setzen. Es handelt sich um 270 Millionen Goldmark, die im monatlichen Raten jeweils am 15. des Monats — die Augustrate ist noch nachzuzahlen — fällig werden. 270 Millionen Goldmark sind, nach dem Durchschnittskurs der letzten Tage gerechnet, rund 100 Milliarden Papiermark. Diese 100 Milliarden sind in Schatzwechseln zu zahlen. Die Schatzwechsel müssen aber binnen 6 Monaten in Gold eingelöst werden. Die Reichsregierung muß also für Anfang 1923 das Gold oder die Devisen zur Verfügung halten, die sie zurzeit nicht beschaffen konnte und deren Wegwegen sie um Zahlungsausschub gebeten hat. Außerdem muß die Goldentlösung der Schatzanweisungen irgendwie sichergestellt werden. Ueber das „irgendwie“ hat sich Deutschland mit Belgien zu einigen. Kommt keine Einigung zustande, so ist eine deutsche Goldniederlage (Depot) aus dem Rest des Goldbestands der Reichsbank in einer ausländischen Bank zu errichten, die Belgien als genehm bezeichnen.

Wie stellt sich nun Belgien dazu ein? Minister Theunis hat schon in der Entschädigungskommission, als er den belgischen Vermittlungsvorschlag vorbrachte, die Andeutung gemacht, die Bürgschaft für die Einlösung sei von den großen deutschen Privatbanken zu übernehmen. Als diese Andeutung bekannt wurde, lehnten die deutschen Banken sie als eine unumgängliche Zustimmung in öffentlichen Erklärungen ab. Tatsächlich wüßte man in Regierungskreisen kein geschäftliches Mittel, um die Banken zu einem solchen Opfer, das die Lebensfähigkeit der Geldindustrie gefährden und das deutsche Wirtschaftsleben endgültig zerrütten würde, zu zwingen. Aber angenommen, die Banken würden sich freiwillig zur Goldbürgschaft anbieten, dann müßten sie sofort von der Reichsbank eine Gegendeckung in Gold oder Devisen verlangen, und das wäre nichts anderes, als wenn das Reich die Goldzahlungen unmittelbar an die Verbündeten leistete. So kommt man keinen Schritt weiter.

Wie die Reichsbank über die Goldniederlage denkt, hat sie schon vor der Entscheidung der Entschädigungskommission in aller Deutlichkeit erklärt: Unmöglich und unausführbar! Im Herbst 1918 hatte die Reichsbank einen Goldbestand von etwa 1,8 Milliarden Mark. Dieser Betrag hat sich infolge von Zahlungen an die Entente und für dringende Lebensmittelaufnahme auf nicht viel mehr als eine Milliarde verringert. Von dieser Milliarde liegen bereits 50 Millionen im Goldkeller der Bank von England, damit Deutschland jederzeit Devisen kaufen kann. Wollte man nun von dem Goldschatz der Reichsbank weitere 270 Millionen außer Landes bringen und einem ungewissen Schicksal überlassen, wer glaubt dann noch an die Möglichkeit einer Währungsreform, die der Beschluß der Entschädigungskommission ausdrücklich verspricht? In dem wirren Spiel von Ablehnung des Zahlungsausschubs und Gewährung einer angeblichen Riempause bietet nichts anderes übrig, als die Raub der Münzfabriker Schachmatt zu setzen.

Entweder wollen die Verbündeten die deutsche Finanzlage wieder auf einen grünen Zweig bringen und so zu einer möglichen Entschädigung kommen, oder sie holen das letzte bisschen Gold heraus und vernichten die deutsche Zahlungsfähigkeit für alle Zukunft.

Deutschland hat bei den Verhandlungen mit Belgien allerlei wirtschaftliche Trümpfe ausgespielt. Nur ein Beispiel: Der deutsche Handel geht seit Kriegsende, wie schon im Krieg, fast ausschließlich über Rotterdam (Holland) und nicht mehr, wie früher, über das belgische Antwerpen. Nähern sich aber Deutschland und Belgien wieder durch finanzielle Vereinbarungen zum früheren Zustand möglich, so ist ein Umschwung zum früheren Zustand möglich, der natürlich durchaus im Interesse Belgiens gelegen ist.

Kohlenmangel in Polen

Nach dem Raub Oberschlesiens verfügt Polen über eine Jahresausbeute von rund 35 Millionen Tonnen Kohlen, während der eigene Bedarf kaum 20 Millionen Tonnen beträgt. Und doch steht das Land vor einer Kohlennot, weil die Eisenbahn unter politischer Verwaltung völlig verjagt und die geförderten Kohlenmassen nicht abgeführt werden können. Es sind nur wenige Eisenbahnlinien, die Polen mit Oberschlesien verbinden und diese Linien sind wenig leistungsfähig, namentlich sind die Grenzbahnhöfe den Anforderungen in keiner Weise gewachsen. Dazu kommt ein starker Mangel an Lokomotiven und Wagen; mit den neuen deutschen Maschinen wissen die Polen nicht umzugehen. So stauen sich an einzelnen Verkehrspunkten die Frachtzüge kilometerlang zusammen, während an anderen größter Mangel besteht. Wenn im Herbst die Beförderung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, besonders der in Polen viel angebauten Zuckerrüben beginnt und die Eisenbahnwagen vor allem für diese Zwecke benötigt werden, wird es unmöglich sein, den Kohlenwerken das Abfuhrmaterial zur Verfügung zu stellen. Die polnische Regierung hat nun in letzter Zeit 25 Lokomotiven und 7500 Wagen in Amerika gekauft und unterhandelt mit Oesterreich und Ungarn wegen mietweiser Ueberlassung von Wagen. Allgemein hält man aber diese Hilfsmittel für ganz unzureichend. Die Tschechoslowakei hat ein Gefäß Polens abgelehnt, weil sie ab 1. September 500 Eisenbahnwagen an Rumänien vermietet hat, dessen Getreideausfuhr auf rund 3,2 Millionen Tonnen geschätzt wird (150 000 Tonnen Weizen, der vertragsgemäß heute noch an Frankreich und die Schweiz zu liefern ist, ferner 1,2 Millionen Tonnen Gerste, 1/2 Million Tonnen Hafer und 1,2 Millionen Tonnen Mais). So rechnet man in Polen für den kommenden Winter mit einem empfindlichen Kohlenmangel, zumal die amerikanische Wagenlieferung noch nicht gefesselt ist, denn Polen ist schon vorher in Amerika hoch verschuldet, nämlich mit 184 457 965 Dollar, gegenüber der polnischen Baluta eine ungeheure Summe. — Nebenbei bemerkt sind die Polen auch in Frankreich hoch angekauft, und zwar mit 63 123 488 Dollar, in England dagegen nur mit 18 400 808 Dollar. Die gesamten Auslandsschulden Polens betragen am 31. Dezember 1921 283 379 616 Dollar.

Baluta und Warenpreis

Die Warenpreise haben im Monat August unter Einwirkung oder jedenfalls aus Anlaß der Balutabewegung eine völlige Umwälzung erfahren; sie haben sich im Großhandel durchschnittlich mehr als verdoppelt und sind auf rund dem zweihundertneunzigfachen des Vorkriegsstands angelangt, während der Dollar im höchsten bisherigen Kursstand das 321fache erreicht hatte. Die sprunghafte Steigerung der Warenpreise im August war aber noch größer als die des Dollarkurses. Der Dollar hat in der letzten Augustwoche kurz einen Kursstand von über 2000 RM. erreicht, ist jetzt aber wieder rasch und stark gefallen. Die Warenpreise haben wohl den Anstieg mitgemacht, ohne sich dann aber im Großhandel der rückläufigen Bewegung wieder anzupassen. Für die Hauptarten ergibt sich nach der Berechnung der „Frankf. Ztg.“ unter Berücksichtigung des jeweiligen Dollarkurses, das bei einem Normalstand von 4.20 Mark ebenfalls mit dem Grundzahl eingelegt sei, folgendes Bild:

	Dollarkurs 4.20 = 100	Lebens- und Genusmittel	Textilien Lebensm.	Minerale	Industrielle Subprodukte
Mitte 1914	100	100	100	100	100
Januar 1920	1190	1972	3407	2749	1943
Januar 1921	1771	2019	5840	2780	1594
Januar 1922	4476	3840	7168	5178	8159
März 1922	5988	5211	8492	6810	8817
Mai 1922	6893	6649	11379	9305	6546
Juli 1922	9500	8323	13938	12168	6750
August 1922	18833	13691	21910	16355	8549
Septbr. 1922	32142	29175	86398	42648	19352

Die Preissteigerung ist demnach, gegenüber dem Vorkriegsstand, am stärksten bei den Mineralien (Kohlen, Eisen



ist). Nur für eine einzige Ware ist der Preis gegenüber dem Vormonat zurückgegangen, nämlich für Kartoffeln neuer Ernte.

Neue Nachrichten

Kommunistische Ausschreitungen

Berlin, 4. Sept. Die kommunistische Jugend veranstaltete gestern verschiedene Umzüge mit roten Fahnen mit dem Sowjetstern. Am Bahnhof Willeben wurde ein Geschäftsmann, angeblich weil er das Zeichen des Hakenkreuzes im Knopfloch trug, überfallen, mißhandelt und sein Laden gestürmt und ausgeplündert. In anderen Straßen sperrten die Jüde den Straßenbahnverkehr. Auf die Polizei, die den Verkehr ordnen wollte, wurde mit den Fahnenstangen eingeschlagen und mit Bierflaschen geworfen. Die mehrere tausend Köpfe betragende Menge bedrohte die Polizei immer mehr, es fielen auch Schüsse auf die Beamten, jedoch sie von der Waffe Gebrauch machen mußte. Vier Personen wurden verwundet.

Noch schlimmere Ausschreitungen werden aus der Gegend von Halle, Mansfeld und Offenbach gemeldet, wo in Versammlungen zum allgemeinen Kampf aufgefordert wurde.

Der Bolschewist Trojki-Braunstein sagte in einer Rede an die kommunistische Jugend: Deutschland durchlebt seine letzten Tage. Die Regierung der Sozialverräter Ebert und Geißler wird, wenn nicht heute, so morgen fallen. In dem Augenblick, wo in Berlin die rote Fahne erhoben wird, werden wir (die Bolschewisten in Moskau) die Signale für die rote Armee geben. Das Schicksal der Weltrevolution wird sich in Berlin entscheiden. Die letzte Schlacht ist nicht mehr fern.

Die Abstimmung in Oberschlesien

Oppeln, 4. Sept. Am Sonntag fand in dem deutsch gebliebenen Teil Oberschlesiens eine Volksabstimmung darüber statt, ob das Land eine preussische Provinz bleiben, oder ein selbständiger Bundesstaat innerhalb des Reichs werden sollte. Für das Verbleiben bei Preußen stimmten von 765 322 Stimmberechtigten 513 760, für die Autonomie 50 528. Die Beteiligung an der Abstimmung betrug 73,8 Prozent.

Zerkungsoverbot

ASin, 4. September. Die feindliche Rheinlandkommission hat die „Kölnische Zeitung“ vom 7. bis 10. September verboten.

40. Kongress für Innere Mission

München, 4. September. Gestern wurde hier der 40. Kongress für Innere Mission und die erste Kontinentale Konferenz eröffnet. Die Tagung ist sehr stark besucht. Vertreter sind alle Teile Deutschlands, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Desterreich, die Schweiz und andere Länder.

Innere Mission gibt es, so lange es eine christliche Kirche gibt. Aber Innere Mission in engerem Sinn kennt unser Vaterland erst seit etwa 100 Jahren. Sie ist entstanden aus der Not des Volks. Theodor Fliedner in Kaiserswerth nahm in seinem Gartenhäuschen ein aus dem Gefängnis entlassenes Mädchen auf. Aus dieser einen Tat entwickelte sich das große Diakonissenwerk. Johann Heinrich Wichert erbarmte sich über die Not der verwahrlosten Hamburger Jungen und schuf ihnen eine Heimat im Raubens Haus. Friedrich von Bodelschwingh konnte nicht leben das Sterben der Krüppel und Blöden und holte die verkommenen Brüder von der Landstraße. Auf dem Wittenberger Kirchentag von 1848 rief Wichern mit prophetischem Wort zum Dienst der Liebe an dem Volk auf. Deutschland hat 96 Diakonissenmutterhäuser mit rund 25 000 Schwestern. Von ihnen stehen 2520 auf 2209 Stationen im Dienst der Jugend, an Krüppeln, Kinderhorten, Säuglingsheimen und dergl., 112 wirken in 40 Erziehungshäusern, 203 in 77 Waisenhäusern, 531 in 78 Rettungsanstalten, 154 in 65 Haushalts- und Frauenschulen, 6381 in 882 Krankenanstalten und Kliniken, 4893 arbeiten auf 3412 Stationen in der Gemeindepflege für Arme und Kranke, Wäscherinnen usw. Dazu kommen 100 Erholungsheime und Kinderheilstätten, 38 Anstalten für Blinde und Epileptische, 8 Irrenanstalten, 56 Magdalenenanstalten, 40 Arbeiterinnenheime, 78 Lungenheilstätten. Evangelische Diakone gibt es etwa 3500. Sie wirken als Gemeindepfleger, Krankenbesucher, in der Auswanderer- und See-

mannmission, in Rettungs- und Waisenhäusern, in Herbergen, Arbeiterkolonien, Trinkeranstalten, Altersheimen, Bleichenhäusern und Krüppelheimen. Für die gefährdete und verwahrloste Jugend unterhält die christliche Liebe in Deutschland etwa 500 Anstalten, in denen ungefähr 25 000 Fürsorgekinder erzogen werden. Von 64 Krüppelheimen in Deutschland werden 24 von der evangelischen, 19 von der katholischen Kirche und nur 21 von der allgemeinen Wohlfahrtspflege unterhalten. Für Blinde und Taubstumme sorgte die Innere Mission Jahrzehnte früher als der Staat. Die Pflege der Epileptiker ist heute noch fast ganz ihr Gebiet.

Wiederaufbaufragen

Frankfurt a. M., 4. Sept. Die „Frankf. Ztg.“ erfährt aus Paris, der Vorsitzende des Hauptverbands der französischen Wiederaufbaugenossenschaften, Senator Luberjac, habe sich im August an Hugo Stinnes gewandt wegen der Sachleistungen für den Wiederaufbau der zerstörten Kriegsgebiete. Die Bewohner dieser Gebiete seien, nach einer Erklärung Luberjacs im Pariser „Echo“, vier Jahre lang mit Bedensarten vertrieben worden, sie seien jetzt auf sich selbst angewiesen. Es müsse endlich etwas geschehen. Daher habe er (Luberjac) sich unmittelbar mit der deutschen Industrie in Verbindung gesetzt und Stinnes sei ihm als der geeignetste Mann erschienen. Mitte August sei ein Vertrag abgeschlossen worden, in dem Stinnes und die angeschlossenen Werke sich zur Lieferung der angeforderten Materialien verpflichteten. Von dem Vertrag sei der französischen Regierung sofort Kenntnis gegeben worden. (Auf diesen Vertrag sind anscheinend die Gerüchte von den „unmittelbaren deutsch-französischen Entschädigungsverhandlungen“ und das auffallende Eintreten der „Deutschen Allg. Ztg.“, des Blattes des Herrn Stinnes, für eine Verständigung mit Frankreich. D. Schr.)

Poincaré gegen Ermäßigung der Kriegsschuldigung

Paris, 4. Sept. Angesichts der Tatsache, daß die Entschädigungskommission das Gesuch der deutschen Reichsregierung um Ermäßigung der Entschädigungsforderungen nicht kurzweg zurückwies, richtete der frühere Finanzminister Klotz im Namen des Finanz Ausschusses der Kammer eine Anfrage an Poincaré, was die Regierung zu tun gedenke. Poincaré erwiderte, er begreife, daß man überrascht sei, daß die Kommission das deutsche Gesuch in Erwägung gezogen habe. Die Regierung habe sich an den Vorsitzenden der Entschädigungskommission, Dubois, gewandt und dieser habe versichert, daß er niemals die Möglichkeit der Herabsetzung, besonders nicht auf Kosten der Rechte Frankreichs, ins Auge gefaßt habe. Die Regierung, erklärte Poincaré, werde niemals einer Herabsetzung der deutschen Schulden zustimmen oder sie doch nur zulassen, wenn zugleich die Kriegsschulden der Verbandsstaaten untereinander aufgehoben oder ermäßigt würden.

Poincaré hebt weiter

Paris, 4. Sept. Bei der Einweihung eines Denkmals für den Geschichtsschreiber Forel in Long Fleure hielt Poincaré die Festrede. Er sagte u. a.: Der Herrschaftsraum der Deutschen ist unterbrochen worden. Sie haben sich von ihrem Größenwahn derartig hinreißend lassen, daß sie die allgemeine Empörung des menschlichen Gewissens gegen sich heraufbeschworen haben. Nach ihrer alten Art der Verdrehung beschuldigten sie nun uns Franzosen der Herrschsucht, in dem Augenblick, wo wir den Beweis unserer Mäßigung (!) erbringen und sie von neuem das Lied „Deutschland über alles“ zum Nationallied erheben. Halten wir uns bereit, unsere Rechte zu verteidigen.

Sie sagen einander die Wahrheit

London, 4. Aug. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel, der Schlusß der Note Poincarés an die englische Regierung könne kaum einen anderen Zweck gehabt haben, als absichtlich andere zu verärgern. Seit dem Krieg sei zwischen den Verbündeten noch keine Note ausgetauscht worden, die so unfreundlich und unheil stiftend gewesen wäre. Sie sei unedel in der absichtlichen Herabsetzung dessen, was Großbritannien für Frankreich getan habe, Unheil stiftend in dem unpassenden Vergleich der britischen und der amerikanischen Anstrengungen im Weltkrieg. Wenn Poincaré in dem Handeln Großbritanniens den Antrieb zum Beginn des Weltkriegs finden wolle, so sei das ein seitlanges Unterfangen; von dem Ministerpräsidenten einer europäischen Nation, die durch Englands schnelle Hilfe vor der Vernichtung bewahrt worden, hätte man nicht erwarten sollen, daß er Großbritannien eine solche Anschuldigung ins Gesicht schleudere.

Die Verführin starrt mit blödem Ausdruck zu ihm hin. „Foppt er sie? War? Heut noch schriftlich machen?“ „Ja, wie denn?“ stammelt sie. „Was meinst?“ „Bist leicht taub? 120 000 Mark hier! Ich dir für dein abgebranntes Hof, wie er liegt und steht. So viel gibt dir morgen keiner mehr.“

St. ... er ist sich unheimlich ein, aber der Bauer heißt sie kurzweg Stasi. Dann verhandelt er weiter mit der Verführin, die innerlich jubelt, und sich äußerlich nicht mehr sträubt, als schissam ist. Das ist ein Spaß in der Hand, das Stif immerhin nur eine Taube am Dach... Zitternd vor Aufregung bringt sie Papier, Tinte und Feder, worauf der Groß-Reicher eine Erklärung verfaßt, nach der ihm die Verführin alles, „wie's liegt und steht“, abgibt.

Während die Verführin diese Erklärung unterschreibt, wirft der Groß-Reicher eine Taufendmarknote auf den Tisch, die er zufällig bei sich hat, weil er im Wirtshaus beim Zahnen damit proben wollte. „Da hast das Handgeld. Jetzt gilt der Handel!“ Dann mißt er mit seinen scharfen kalten Augen die beiden Weiber. „Eins möcht ich noch wissen — wie ihr zwei es angestellt habt, die Stifsherrn herumzukriegen?“ Die Verführin schweigt.

Da schmunzelt Stasi stolz: „Soll war mein Gedanken und jetzt liegt mir nir mehr dran, daß ich's sag': vor'm Juden haben wir ihnen Angst gemacht. Haben sie uns weiß gemacht, der Rosenzweig wollt's kau en alles und für seinegleichen da eine Pension für Fremde aufbauen. So kameten halt eine Menge Leut in die Gegend, die nachher bei den Wahlen und auch sonst den griflichen Herren Ungelegenheiten machen könnten. Da drauf haben sie sich entschlossen, in den sauren Apfel zu beißen, wie-moß alles natürl. — nur eine Komödie war.“

Der Groß-Reicher starrt die Alte mit einem seltsamen Blick an. Dann schüttelt er den Kopf und murmelt, sich zum Gehen wendend: „Krautotter, hab ich? Alweil bei mir? — Ich, aber bigott, das Weibsbild war nit zu gut für 'n Leibhaftigen sein' Großmutter.“

Die dritte Bölkerbundsversammlung

Genf, 4. Sept. Die dritte Bölkerbundsversammlung wurde mit Gottesdiensten im evangelischen Münster durch den (englischen) Erzbischof von Canterbury und in der katholischen Kirche in Abwesenheit des Bischofs von Lausanne eingeleitet. Vor der Eröffnungssitzung hatte Balfour (England) mit dem Vertreter Frankreichs, Bourgeois, eine längere Unterredung. Man glaubt, daß beide eine Verständigung in den streitigen Fragen anstreben, obgleich man in London über den ungebührlichen Ton der letzten Note Poincarés an die englische Regierung noch sehr verärgert ist. (Der englische Ministerrat wird nach einer Londoner Meldung im Lauf dieser Woche zu der Note Poincarés Stellung nehmen.)

Schwere Niederlage der Griechen

Paris, 4. Sept. Nach der Mitteilung der diplomatischen Vertretung der türkischen Regierung in Angora hat die Schlacht im Abschnitt Asium-Karabissar (Kleinasien) vom 26. bis 31. August gedauert und mit der völligen Niederlage der Griechen geendet, die sich auf der ganzen Linie in eiligem Rückzug befinden. Die Türken erbeuteten 150 Geschütze. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Die griechische Flotte hat Befehl erhalten, nach Smyrna abzudampfen.

Einschreiten der Verbandsmächte

London, 4. Sept. „Daily Mail“ meldet, die Konsuln der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Italiens haben zum Schutz ihrer Staatsangehörigen bei dem griechischen Oberkommissar in Smyrna Vorstellungen erhoben. Der Kommissar habe mitgeteilt, wenn möglich, werde ein Waffenstillstand mit Nennung Anatoliens durch die Griechen abgeschlossen. — „Daily Express“ erfährt, die Verbündeten (auch England?) haben über die Verhinderung der Feindlichkeiten beraten. Die Griechen müßten das Gebiet einschließlich Smyrnas räumen.

Württemberg

Stuttgart, 4. Sept. Beamtenpflichtgesetz und Allgem. deutscher Beamtenbund. Eine Abordnung des Landesauschusses des Allgem. deutschen Beamtenbunds unter Führung des Vorsitzenden Landtagsabg. Resper (Soz.) überreichte am letzten Freitag dem Staatspräsidenten Dr. Heber eine Entschädigung, die entgegen der ablehnenden Haltung des Württembergischen Beamtenbunds eine rasche Durchführung des neuen Beamtenpflichtgesetzes zum Schutz der Republik fordert. Der Staatspräsident äußerte verschiedene Bedenken gegen das Gesetz, besonders gegen die Möglichkeit der politischen Gesinnungsschnüffelerei, gab aber zu, daß eine verschiedene Gesetzgebung für die Reichs- und Landesbeamten in Württemberg auch ihm nicht wünschenswert erscheine. Bei der demokratischen Gesinnung der Würt. Beamten sei die Gefahr von Verletzungen gegen republikanischen Staat und Regierung weniger groß als in Norddeutschland. Die Abordnung erkannte die Möglichkeit der Gesinnungsschnüffelerei nicht an. Der Staatspräsident wird die Abordnung noch einmal im Besien des Finanzministers empfangen.

Verbotene Versammlung. Nach der „Schwäb. Tagwacht“ hat die würt. Regierung eine von der national-sozialistischen Arbeiterpartei geplante Fahnenweihe, die am 2. September in Stuttgart hätte stattfinden sollen, verboten.

Stuttgart, 4. Sept. Tagung der Tabakwarenhändler. Auf einer Tagung der würt. Zigarrenhändler sprachen die Landtagsabg. Jansen-Barmen und Büll-Hamburg über die Bankrottwirtschaft im Tabakgewerbe. Den Händlern blute das Herz, wenn sie für miserable Rauchmüden, die früher abgelehnt worden wären, 10 M und mehr fordern müßten. Mehr als 50 Prozent der im Tabakhandel umgesetzten Gelder fließen in die Reichskasse und das Gewerbe würde so allmählich zugrunde gerichtet. Die Redner forderten die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft mit den Zigarren- u. Tabakfabrikanten und eine straffe Organisation.

Stuttgart, 4. Sept. 53 Sommertage. In Stuttgart wurden bis jetzt 53 Sommertage gezählt, 13 mehr als im langjährigen Mittel. 5 davon waren überhitz (30 Grad und mehr). Der heißeste Tag war der 29. Juli mit 31,2 Grad Höchsttemperatur. Die Zahl der gewittrigen Niederschläge war im August groß.

Stuttgart, 4. Sept. Der Rembrandt-Diebstahl vor Gericht. In der Nacht zum Bismontag wurde

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

Das Wort des gewichtigen Groß-Reichers, daß man zudem weiß, daß er bisher Hans nit. hochgestimmt war, läßt alle anderen Vermutungen verstummen.

Bastl schüttelt wohl heimlich den Kopf. Seit wann nimmt denn Hans in die Holzleg' die Petroleumlampe mit anstatt der Laterne? Aber er hatet sich, seinen Gedanken Worte zu verlieren.

Inzwischen erkundigt sich der Groß-Reicher nach der Verführin. Just als die Flammen zum Hausdach hinausschlugen, war sie mit ihrer Schwester angefahren gekommen und hatten beide ein großes Geschrei erhoben. So arg hatten sie's getrieben, daß sie endlich der Vater Hausmeister herb anlief und ihnen riet, Jeder so tun gehen, als da mit ihrem nutzlosen Gejammer deren den Weg zu verstellen, die helfen wollten. War' geheimer, sie läherten sich um das verkaufene Vieh um.

„Die Kramer-Lois hat 'i fortgeführt all zwei,“ sagt die Wirtin, „wird wohl wissen, wo sie verblieben sind.“

In der Kramer-Lois ihrem Stübchen sitzen die Verführin und ihre Schwester, beide krumm und verzwiebelt. Ob die Stifische, die jetzt auch noch Wort halten werden? Das ausbedungene Stübel ist dahin. Und wenn aus dem Kauf etwas wird, so wird der Preis mindestens bedenklich sinken.

In ihrer Bedrücktheit haben sie das Türöffnen und -schließen nicht gehört. Jetzt fahren sie beide aufsteigend in die Höhe, als der Groß-Reicher plötzlich vor ihnen steht und zur Verführin sagt: „Ein Wortel zu reden hab' ich mit dir wegen euern Hof da oben.“ Die Verführin erschaut, werden ihn dir die Stifische mit 'i mit 'i einschäßen. Bist willig, so mach' ich dir ein Anbot dafür und zahl morgen bar aus. Aber schriftlich muß es zwischen uns zwei noch heut Nacht gemacht werden. Besinnen darfst dich nit. Bist zufrieden mit 120 000 Mark?“

An der Tür holt ihn die Verführin ein und faßt ihn am Kermel: „Sagen mußt mir's noch, Groß-Reicher, warum du die Gutheit tußt an mir?“ Er schüttelt ihre Hand ab und wipst über seinen Kermel. Dann antwortet er eigig: „Soll bist dir wohl nit im Ernst ein, daß ich dir eine Gutheit tun wücht!“

IV.

Der Frühling ist da. Nur auf dem Schneekar liegt noch des Winters blendende Weisse. Ueber die Berge aber hat der Frühling seinen leuchtenden Mantel von jungem Grün gebreitet.

Aber nicht der gottgesegnet schöne Tag ist's, der die St. Lorenzener heute in Sonntagsgewändern aus den Häusern treibt, sondern etwas viel Wichtigeres. Seit dem frühen Morgen verkünden es Wölferschliffe, und jetzt auch noch die Kirchenglocken: Ernst ist's, Hochzeit machen sie! Wer? Die Kramer-Lois mit dem schwarzen Seppel, der dort in einem lächerlichen städtischen schwarzen Anzug mit dem Myrtensträußchen im Knopfloch so täppisch zwischen der jungen Frau Wöfel und ihrem Manne steht?

Oder —? Ja, wahrhaftig, dort kommen sie vom Tullnerjattel herab, in langem Zug, der Lämmerbauer, Hofels Pate, als Hochzeitsbrüder, neben der Braut. Hans ist zwischen dem Ehepaar Resblinger aus Barthelma. Daneben und dahinter eine mächtig große Schar von Bauern.

Und das ist das aufregende an der Sache: Die Lois hat sich's in den Kopf gesetzt, am selben Tage vor den Altar zu treten, wie der... na, der „Abhandler.“ Hat sich's in den Kopf gesetzt, „die“ zu übertrumpfen in allen Stücken, die gemeinen Bauersleut.“ Streng nach städtischem Muster will sie ihre Hochzeit haben. Und daß der „Progenbauer“ extra aus Bosheit das Wiesenwirtschhaus heute für sich und seine „Freundschaft“ mit beschlag belegt, damit tut er ihr keinen „Lott“ an.

(Schluß folgt.)



Aus der Heimat.

Waldbad, den 5. Sept. 1922.

bekanntlich in der Stuttgarter Bildergalerie das sehr wertvolle Bild Rembrandts „Paulus im Gefängnis“ gestohlen. Wegen dieses Diebstahls und der Hehlerei standen nun 7 Personen vor der hiesigen Strafkammer. Das Gericht verurteilte den 23 Jahre alten Provisionsreisenden Karl Hauff von Cannstatt, den Leinwandhändler Hugo Schmidt und den Kaufmann Karl Gutekunst hier zu je 3 Jahren 6 Monaten, den Bildergesellen Karl Walter von Wankheim zu 1 Jahr 8 Monaten, die Anna Blaschek, die Ehefrau Alma Gutekunst und die Frega Blaschek zu je 4 Monaten Gefängnis.

Fellbach, 4. Sept. Erfolge in der Blumenzucht. Bei der Jahrhundert-Ausstellung der deutschen Gartenbau-Gesellschaft in Berlin hat die Firma Wilhelm Pfister, Großgärtnerei in Stuttgart-Fellbach durch ihre staunen-erregenden Neuzüchtungen in Gladiolen und Rosen die Bewunderung aller Besucher, Fachleute und Liebhaber des In- und Auslandes erregt.

Waldlingen, 4. Sept. Leichtenragerstreik. Bei einer Bestätigung fehlten die bestellten Leichtenrager. Einige auf dem Friedhof beschäftigten Arbeiter, darunter ein Mann mit künstlichem Fuß, sowie der begleitende Schutzmann, erfüllten den Dienst der streikenden Leichtenrager.

Kirchheim u. L., 4. Sept. Denkmalsenthüllung. Am gestrigen Sonntag wurde hier das Ehrenmal für die Gefallenen des Reserve-Inf.-Regts. 248 mit einem Feldgottesdienst, bei dem in seiner ergreifenden Botschaft allen Teilnehmern unvergänglich bleiben wird, enthüllt. Das Denkmal, ein Werk des Stuttgarter Bildhauers Kleinen, fand die ungeteilte Bewunderung aller Anwesenden. Die Kameraden hatten sich aus dem ganzen Land in großer Zahl zu der schönen Feier eingefunden.

Auffringen, 4. Sept. Unglücksfall. Fahrenwärter Roger wurde von einem losgewordenen Wagen so übermüht, daß er seinem Aufkommen gemaßregelt wird.

Unterjesingen, 4. Sept. Einbruch. Dem Landwirt Maier wurden bei einem Einbruch 6000 Mark, 300 Schweizerfranken und eine Taschenuhr gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur. Auch im Vorjahr wurde bei Maier eine größere Geldsumme entwendet.

Neßlingen, 4. Sept. Diebstahl. Den beiden Töchtern der Schmiedemeisters Witwe Auch wurde die ganze Anstalt, die nach einem alten schönen Brauch in einer Truhe auf der Kirchenbühne aufbewahrt war, gestohlen. Eine Bürgerstochter wurde als Diebin festgestellt. Die gestohlenen Gegenstände wurden wieder beigebracht.

Baden.

Bretten, 4. Sept. (Konflikt.) Zu einem Konflikt im Gemeinderat hat der Bezug von Saarkohle geführt. Wie das „Brettener Tagblatt“ berichtet, hatte die Stadtgemeinde die Bezahlung von 15 Waggons Saarkohle versäumt und durch das stetige Ansteigen des Dollars erwuchs schließlich der Gemeinde eine Mehrausgabe von 2 1/2 Millionen Mark. Im Gemeinderat herrschten nun die größten Meinungsverschiedenheiten, wer für die Mehranwendung verantwortlich ist. Der Gemeinderat beschloß nun in seiner letzten Sitzung, in dieser Angelegenheit ein Disziplinarverfahren bei der Staatsaufsichtsbehörde zu beantragen.

Gochsheim (bei Bretten), 4. Sept. (Hohe Nacht.) Die hiesige Winterkajowide wurde um den Preis von 310 000 Mk. verpachtet. Pächter ist der Schäfer Johannes Hörber, der im vorletzten Jahre die Schafwilde der Stadt Bretten in Pacht hatte. Da Gochsheim durch das Fehlen größerer Wäldungen nicht allzuhohe Einnahmen hat, kommt ihm der immerhin hohe Erlös der Wilde zu statten.

Heidelberg, 4. Sept. (Ausländer-Maßnahmen.) Die vom Ministerium des Innern angeordnete Verschärfung der Maßnahmen gegen unerlaubte einreisende Ausländer hat in der hiesigen Gegend großen Erfolg gehabt. Hauptächlich an den besonders in Betracht kommenden Verkehrsplätzen ist die Kontrolle von Vorteil gewesen. Eine große Anzahl von Ausländern hat hohe Geldstrafen wegen Fahrengehens zu erwarten. Auch sind viele Ausweisungen erfolgt. Ferner wurden die Geschäfte von Polizeibeamten überwacht.

Waldsheim, 4. Sept. (Durch Messerschilde getötet.) In Raden geriet der 23jährige L. Vogel mit dem gleichaltigen Karl Zimmermann in Streit, in dessen Verlauf er seinem Gegner einen Messerschilde in die Halsgegend versetzte. Die Schlagader wurde durchschnitten, so daß Zimmermann schon nach wenigen Minuten an Verblutung starb.

Bombach (bei Ruzingen), 4. Sept. (Wiederwahl.) Bei der Bürgermeistereiwahl wurde der bisherige Bürgermeister Karl Rieger einstimmig wiedergewählt. Bürgermeister Rieger dürfte mit einem Alter von 70 Jahren und einer Dienstzeit als Bürgermeister mit 40 Jahren zu den ältesten Bürgermeistern des Landes zählen.

Freiburg, 4. Sept. (Gedenktage.) Am gestrigen Sonntag, den 3. Sept., jährte sich der Tag des furchtbaren Eisenbahnunglücks bei Huggstetten zum 40. Male. Von dem Unglück wurde ein Sonderzug betroffen, der vorwiegend Reisende aus Kolmar und dem elsässischen Münstertal nach Freiburg gebracht hatte und die im Begriff waren, am Sonntag abend in ihre Heimat zurückzukehren. Der Unglückszug verließ Freiburg mit etwa 1200 Personen leicht kurz nach 8 Uhr abends; seine Geschwindigkeit auf freier Strecke soll eine außergewöhnliche gewesen sein. Die Katastrophe ereignete sich etwa 20 Minuten vor der Station Huggstetten. Das Fundament des Bahnkörpers war dort durch heftige Regengüsse unterwühlt, die Schienen gaben nach, der Zug entgleiste und 15 Wagen, dichtbeieinander mit Menschen, stürzten übereinander und bildeten im Augenblick eine furchtbare Trümmerstätte. 10 Wagen blieben unverfehrt. Für die Betroffenen, die Verletzten, die Helfer und die Augenzeugen war die Nacht eine Nacht des Schreckens. Mit den später an ihren Verletzungen Verstorbenen betrug die Zahl der Todesopfer etwa 80.

Richard Wagner-Abend. Der vergangene Künstler-Abend hat gezeigt, daß man auf einen guten Besuch sehr wohl rechnen kann, wenn man dem Publikum auch etwas Gutes bietet. Herr Kammerfänger Henzel, einer der besten deutschen Heldentöne, bot dafür Gewähr. Seine Stimme ist weich und biegsam im piano, glänzend und tragfähig im forte. Am besten gelangen ihm die lyrischen Partien. Das Preislied aus den Meistersingern, sowie die Grählserzählung wurden vorzüglich gesungen, während wir uns die Schmiedelieder etwas lebhafter dachten. Für die zwei fast unbekannteren Lieder aus Wagners Jugendzeit sei ihm besonderer Dank. Wenn sie auch noch wenig Selbstständigkeit des Meisters verraten, so sind sie doch, besonders das „Lied der Soldaten“ sehr charakteristisch geschrieben. Und dann hat Herr Henzel einen Begleiter mitgebracht, der ihm ebenbürtig war. Schon durch die Wahl seiner Vortragstücke hat Herr Michael Rossert aus München seine hohe Künstlerkraft bewiesen. „Sposalizio“ und die „Legende Nr. 2“ von Liszt sind keine Stücke, mit denen man leichte Erfolge erringen kann. Sie erfordern eifriges Studium und liebevolle Hingabe. Eine Blanzleistung war die Wiedergabe des Trauermarsches aus der Götterdämmerung. Die Begleitung der Gesänge fanden wir dagegen etwas zu zurückhaltend. Der zahlreiche Besuch und der lebhafteste Beifall werden die Badverwaltung gewiß veranlassen, auch in Zukunft bekannte Künstler zu verpflichten. H. B.

Kursaal. Im gestrigen Konzert der Kurlapelle kam eine Neuheit: „Erinnerungen an Waldbad“ zu Gehör. Dieser Walzer hat Inhalt und dokumentiert nicht alltägliche Qualitäten, um so bemerkenswerter, als der Komponist im Hauptberuf Schauspieler ist. Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt Herrn Klein als Bühnenkünstler zu bewundern, er leistet in seinem Beruf unstreitig Erstklassiges. Nun haben wir ihn auch als Musiker kennen gelernt und gehört, daß er auch in dieser Kunst seinen Meister stellt und etwas zu sagen hat! Wir begrüßten die Theaterdirektion zu solchen fähigen, vielseitigen Mitgliedern. — Wie wir noch aus sicherer Quelle erfahren haben, ist das Werk Herrn Musikdirektor Franke gewidmet und zwar anlässlich seines 60. Geburtstages, den der Jubilar in aller Stille vor einigen Wochen beging. Dazu einige Worte: Wer den stillen, vornehmen Menschen Franz kennt, wird sich von Herzen über diese Ehrung freuen. Verschiden und vornehm ist unser Leiter der Kurlapelle auch als Künstler! Bewundernswert in reinem Schaffen, immer mit gleicher Lust und Liebe tätig. Möge es ihm vergönnt sein noch recht lange seiner herrlichen Kunst zu dienen, zu seiner und unser aller Freude, dies unser Wunsch, der aus innerstem Herzen kommt! Einer für viele!

Robert und Bertram im Landestheater. Zwei lustige Bagabunden, dieser Robert und dieser Bertram, die es fertig bringen, allen ein Schnippchen zu schlagen und sie noch zu erleichtern. Im Gefängnis finden sie sich zusammen und gemeinsam brechen sie aus, wie sie auch gemeinsam alle Streiche ausführen. Robert, der echte Typ eines Sträflings und Verbrechers, wurde von Walter Villmann großartig gespielt. Villmann bewies hier wiederum, daß er ein routinierter Schauspieler, begabt mit einer wunderbaren Mimik und ausgestattet mit großem Können ist. Bertram, von Hermann Klein gespielt war ein ebenbürtiger Partner. Leo Thurau, als Gefängniswärter Strambach zeigte gutes Können. Adolf N. Witt, als Michel, dürfte in seinen Bewegungen etwas weniger edig sein, war aber sonst ganz gut. Adolf Demuth als Spielzeug spielte seine Rolle ausgezeichnet und verdiente voll den ihm gespendeten Applaus. — Diese Geklagspolke, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, wird am Samstag wiederholt werden. — Heute abend Abschiedsvorstellung Karl Mahlau im „Walzertraum“. — Mittwoch „Der fidele Bauer“.

Leuerungszulagen für Gemeinderäte und Körperschaftsbeamte. Nach einem Erlaß des württ. Ministeriums des Innern können zu den Tagelohnen der Gemeinderäte für Dienstverrichtungen außerhalb der Sitzungen Leuerungszulagen gewährt werden mit dem Höchstbetrag in großen Städten von 305 Mk. (mit dem Tagelohn zusammen 320 Mk.), in mittleren Städten 250 Mk. (300 Mk.) und in den übrigen Gemeinden 275 Mk. (280 Mk.). Die gleiche Leuerungszulage kann Gemeinde- und Amtskörperschaftsbeamten gereicht werden. Die Sitzungsgelder der Gemeinderatsmitglieder, die bisher 15, 10 bzw. 7 Mk. betragen für den vollen Tag, können durch Zulagen ergänzt werden, so daß das Tagelohn samt Zulage höchstens 250 Mk. bzw. 210 bzw. 168 Mk. beträgt, das sind 80, 70 oder 60 Prozent der für Dienstverrichtungen außerhalb der Sitzungen gewährten Bezüge. Zu der Belohnung der nebenamtlichen Verwaltungsaufwarte mit 9 Mk. Tagelohn tritt eine Zulage bis 75 Prozent der jeweiligen Bezüge der Gemeinderäte. Die Diäten und Reisekosten der Gemeinderäte und Körperschaftsbeamten sollen ebenfalls neu geregelt werden.

Verteilung des Markenbrot. Wie Berliner Blätter melden, sollen von der Zuteilung von Brotmarken Personen ausgeschlossen sein, deren Einkommen im Jahr 1921 für Alleinlebens 1000 Mark, für einen Haushaltungsvorstand 30 000 und jede weitere Person im Haushalt 10 000 Mk. überstiegen hat. Wer nachweisen kann, daß sein Einkommen 1922/23 das Dreifache des genannten Einkommens nicht übersteigt, bleibt verforungsberechtigt. Den Kommunalverbänden soll freie Hand gelassen werden, wie sie den Ausschluß der höherbemittelten vom Anspruch auf das Markenbrot durchführen wollen. Gewöhnlich dürfte die Vorlegung des Einkommensteuerzettels verlangt werden.

Volksmassenpeilungen. Der in Halle versammelte Deutsche Städteitag sprach in einer Entschließung aus, daß die Volksmassenpeilungen, wie sie während des Kriegs bestanden, sofort wieder eingeführt werden sollen.

Frachtermäßigung für Karloffeln. Vom 1. September 1922 bis 15. Mai 1923 wird für die Beförderung von Karloffeln der neuen Ernte als Stückgut auf den Reichsbahnen eine Frachtermäßigung in der Art eingeführt, daß nur die Hälfte des wirklichen Gewichts nach den Säcken der er-

mäßigsten Stückgutklasse für die Sendungen berechnet werden. Eine ähnliche Vergünstigung soll später auch auf den Privatbahnen zur Anwendung kommen.

Schülerrückfahrkarten. Mit sofortiger Gültigkeit ist die Entfernungsgrenze für Schülerrückfahrkarten allgemein auf 150 Kilometer ausgedehnt worden.

Auskunft an Reisende. Das Reichsverkehrsministerium hat erneut die Anweisung erlassen, daß den Reisenden auf ihre Anfragen von den Bahnbeamten richtiger Bescheid in höflicher Art zu geben ist. Dienststellen, die einen derartigen Verkehr mit den Reisenden mit sich bringen, sind nur mit solchen Beamten zu besetzen, die genaue Kenntnis der einschlägigen Dinge, wie Fahrplan usw., besitzen.

Tausendfache Nähfadenspreise. Infolge der Preiserhöhung des Nähgarnsindikats vom 29. August um 95 Prozent kostet eine Rolle Nähfaden von 1000 Metern vierfach Obergarn ab Fabrik 295 Mk., d. h. etwa das Tausendfache des Vorkriegspreises. Rohbaumwolle ist dagegen nur um das 600- bis 700fache gestiegen.

Zerbenben. Am Samstag abend von 8 Uhr 29 an verzeichnete die Warte in Hohenheim ein starkes Beben, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 2200 Kilometer (Japan) liegt.

Halbmonatsbezug für Zeitungen. Verschiedene Zeitungen in Norddeutschland haben bei der unermesslichen Verteuerung den Halbmonatsbezug eingeführt. Je nach dem Fallen oder Steigen der Papierpreise sollen dann die Halbmonatsbezugsgebühren ermäßigt oder erhöht werden.

Wetter.

Unter dem Einfluß eines vom Westen vorrückenden Hochdrucks ist mit dem Nachlassen der Niederschläge bei anfangs noch trübem nebligen Wetter für Mittwoch und Donnerstag langsame Aufhellung und Wiedererwärmung zu erwarten.

Allerlei

Die sterbende Zeitung. Von überallher aus dem Reich kommen die Nachrichten, daß unter der Last des unerhört hohen Papierpreises alte angesehene Zeitungen ganz zumankommen, oder sich in ihrer Erscheinungsweise auf äußerste beschränken müssen. Eine der Sterbenden, die „Westfälische Morgenzeitung“, widmet in ihrer letzten Nummer ihren Lesern folgenden Abschiedsgruß:

Die Finger tippen zum letztenmal,
Die letzte Matritze raffelt zu Tal,
Der letzte Schlag, Heil Wie er traf,
Still steht nach Jahren der Typograph,
Die letzte Seite wird salandriert
Die letzte Mäher zum Guß geführt,
Herab zur Maschine. An jagt sie schrill,
Ein Rud. Halb vier. Die Maschine steht still,
Heraus aus dem Haus! Die Zeitung ist tot,
Sie starb an verblissen ertragener Not.
Ein herzloser Draht verkündet die Mähr:
„Eine Zeitung erliegt!“ — Nicht mehr, nicht mehr?
Die Zeit ist schwer, die Not ist groß,
Und unser Geschick ist ein Stücklein bloß,
Wir folgen den vielen, die von uns genommen,
Und warten auf jene, die nach uns kommen.
Der Schlag traf hart, wir klagen nicht,
Wir taten getreulich unsere Pflicht,
Was will der nie rastende, sterbende Geist,
Wenn ein graufames Schicksal zusammeneißt?
Die Presse stirbt. Wird lodern die Flammen,
Da steht man und steck noch die Köpfe zusammen,
Es kommt ein Tag, der bringt Erwachon,
Dann ist es zu spät, wieder gutzumachen.

Sinniges Geschenk für den Papst. Die englische Gesellschaft, die in diesem Sommer unter Führung des Generals Bruce ihren zweiten Versuch der Befreiung des noch nie erreichten Gipfels des Gaurisankar unternommen hatte, hat dem Papst ein Stück des Felsens, den sie auf dem höchsten erreichten Punkt fanden, als Geschenk gewidmet. Das Felsstück ist auf einer mit Silber geschmückten Unterlage von Ebenholz befestigt, auf dem eine Widmung angebracht ist. Der Papst war befanntlich in früheren Jahren selbst ein begeisterter Bergsteiger. Er ließ als Gegengabe dem General Bruce eine goldene Medaille überreichen, die auf seine Befreiung des heiligen Stuhls geprägt war. (Der Gaurisankar im Himalajagebirge ist 8837 Meter, also fast doppelt so hoch als der Montblanc. Er wird in England nach dem englischen Obersten Everest, der vor vielen Jahren ihn zum erstenmal zu besteigen versuchte und fast bis zur Hauptspitze vordrang, Mount Everest genannt.)

Die erste Staatsanwältin. Dieser Tage erschien bei einer Verhandlung der 7. Ferienkammer des Landgerichts I in Berlin zum erstenmal eine weibliche Staatsanwältin in der Person des Referendarfräuleins Dr. Sahnmann. Das Publikum fühlte sich durch diese Erungenschaft etwa so angeheimelt, wie durch die Amtsbezeichnung „Staatsanwältin“.

Pferdesteuer. Die Stadt Berlin hat eine Steuer auf Pferde eingeführt. Sie beträgt für gewerbliche Zugpferde je 400 Mk., für Luxuswagenpferde 1800 Mk. und für Reitpferde 4000 Mk. jährlich.

Eine Schandarbeit. Ein gewisser Schriftsteller Einstein in Berlin hat als Gegenstück zu dem Oberammergauer Possionspiel bzw. zum Evangelium überhaupt ein sogenanntes Theaterstück „Schlimme Volkshat“ geschrieben, in dem Christus und Maria in der unfähigsten, nicht einmal andeutungsweise wiedergehenden Weise herabgewürdigt und lächerlich gemacht werden. Der Staatsanwalt hat sich übrigens mit dem üblen Nachwort bereit befand.

Großfeuer. Die bedeutenden glastechnischen Werke Robert Schickelanz in Neudobra (Thüringen) sind fast ganz abgebrannt.

Metallschiebung. In Nürnberg wurden 18 Kisten Gold- und Aluminiumbronze im Wert von 875 000 Mk. beschlagnahmt, die ein Händler nach Argentinien verschleppen wollte.

Diebstahl. In dem Warenhaus Althoff in Leipzig wurden für etwa 4 Millionen Mark Gold- und Silberwaren gestohlen.

Eine Fälscherbande von 20 Personen wurde am Sonntag in Berlin verhaftet, als sie nach Polen abreisen wollte. In den Koffern fand man gestohlene Schmucksachen von hohem Wert, ferner Pelz- und Seidewaren.

Kirchenraub. In der russisch-orthodoxen Kirche in Paris wurden verschiedene Gegenstände gestohlen. Auch in der Wohnung des russischen Botschafters und in dem Gebäude, in dem die „russische Nationalversammlung“ in Paris zu tagen pflegt, sind Einbrüche verübt worden. Man vermutet, daß alle diese Diebstähle bolschewistischer Ursprungs sind.

Gepfänderte Bibliothek. Wie Pariser Blätter melden,

haben Kommunisten in weingauten i. d. Gasse die Bücher des Oberheimischen Gewerkschaftsbundes ausgeplündert und für 40 000 Franken Bücher verschleppt.

Zutterweid. Wie ein Pariser Blatt meldet, hatte das Rodeseller-Institut in Newyork der medizinischen Fakultät der Universität Straßburg eine Stiftung von 200 Millionen Franken angeboten. Aus Eiferlichkeit erhob die Fakultät in Paris dagegen Einspruch und die Stiftung gelangte nun an die Fakultät in Brüssel.

Bruder Tsched. In Prag wurde am 2. September die Messe eröffnet. Zahllose Plakate in allen europäischen Sprachen laden zum Besuch ein, nur keine Deutschen. Das in einem Land mit 36 Prozent deutscher Bevölkerung, deren Arbeit der Hauptanteil an der Messe-Ausstellung zufällt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 4. September 1461.80 (1351.00).

Stuttgarter Börse, 4. Sept. Die Unsicherheit an der Börse hielt auch heute weiter an, die Folge davon war große Lustlosigkeit und Einschränkung des Geschäfts; die Haltung ist als behäufet zu bezeichnen. Die Kursveränderungen gegen das Ende der vorigen Woche waren mäßig. Von den Bankaktien blieben Bankaktien etwas schwächer bei 250, Hypothekbank 190, Notendbank 650, Vereinsbank 279. Auf dem Markt der Brauereiwerte zogen Ravensburg und Walle um wenige Prozent an und schlossen bei 20 bzw. 400, Schilling 880, Reitenmeier 700, Pfauen 590, Hohenzollern 590. Von den Metallaktien wurden Feinmechanik zu einem 100 höheren Kurs bei 1700 angeboten, Hohner 1165, Jungbans 54 (590), Metallwaren 1705 (1750). Auf dem Markt der Maschinenwerte verloren Palmier 27 v. H. und notierten 495, Laupheimer 2000 (2050), Schilling 1080, Hesser 890, Weingarten 1080, Neckarsulmer 880 (870). Von den Spinnereiaktien gelangten Erlangen und Unterhaußen mit 1800 bzw. 1900 zur Notiz, Biellghelm 2000 (1950), Kolb-Schule 2000 (1940), Kottler 1420 (1350), Hitz 1800 (1900), Ruchen 1575, Ehlingen 1570, Kattun 2000 (2700). Auf dem Markt der übrigen Werte waren Kallin 1575, Heidelberg Zement 1000, Bremen-Beslag 1950 (2200), Köln-Kottler 1105, Kamm 890, Seifwerk Heilbronn 1330 (1300), Bäckermühle 920, Straßenbahnen 215, Stuttgarter Zucker 949 (930), Mannheim Öl 1220, Transport 750, Siegelwerke Ludwigsburg 770 (800).

Wärl. Vacanzbank.

Berliner Kartoffelmarkt, 1. Sept. Die Notierungskommission notierte folgende Preise (für 50 Kilo): Speisekartoffeln neue weiße 220—230 K, Rosenkartoffeln 210—220 K, gelbfleischige 230 bis 240 K. Erzeugerpreise ab märkischen Stationen.

Eiermarkt. In der verfloffenen Woche notierten im Großverkehr für die 1000 Stück in Mark am: Berliner Markt 10 000 bis 11 000 K; Sächsischer 9800—10 500; Oldenburger 9500—10 300; Schlesischer 9500 bis 10 500; Sächsischer 9300—9800; Westdeutscher 10 000—12 000 K.

Berliner Festmarkt, 2. Sept. Die amtliche Notierung ist pro Pfund in Qualität 202 K, IIa Qualität 200 bis 210 K, — Margarine: Die Preise sind von den Fabriken auf 175 bis 205 K das Pfund je nach Qualität ermäßigt. — Schmalz: Bratenfett 222 K. — Speck: Gefalzener amerikanischer Rückenfedel notiert 220 bis 240 K je nach Stärke.

Erhöhung der Zementpreise. Infolge der weiteren Erhöhung der Kohlenpreise sind die Preise für Zement folgendermaßen festgesetzt: Für Lieferungen an private Zementabnehmer: Im Gebiet des Süddeutschen Zementverbandes: Höchstpreise vom 1. August 1922 ab 27 128 K, neuer Zuschlag 27 000 K, Höchstpreis vom 1. September 1922 ab 54 128 K. Falls über die in diesem Kleinhandelsverkehr zu den obigen Höchstpreisen zu erhebenden Zuschläge zwischen Verbraucher- und Händlerverbänden in den einzelnen Bezirken Vereinbarungen nicht zustande kommen, beträgt der Zuschlag: Bei Abgabe bis zu 50 Sack (je 50 Kilo Inhalt) nicht mehr als 30 v. H., bis zu 100 Sack nicht mehr als 20 v. H., bis zu 199 Sack nicht mehr als 10 v. H. Für direkte Lieferungen an die Staatsverwaltung für Staatsbauten gelten dementsprechend als Preise: 27 058 K zusätzlich 27 000 K gleich 54 058 K. In Zukunft eintretende Kohlenpreiserhöhungen bedingen eine entsprechende Erhöhung der Zementpreise.

Die Briefsammler-Fabriken haben mit sofortiger Wirkung einen 200prozentigen Preisaufschlag beschlossen.

Der Bierpreis in Vöden erhöht sich für Schanbler von 14 auf 24, für Vollbier von 18 auf 30 K für das Liter.

Märkte

Saller Schweinemarkt, 3. September. Dem oestrichen Schweinemarkt wurden 503 Stück Milchschweine zugeführt. Verkauf wurden 470 Stück von 2800—4000 K pro Stück.

Crailsheimer Schweinemarkt, 3. September. Die Zufuhr zum Schweinemarkt beschränkte sich auf 415 Stück Milchschweine und 4 Stück Läuferchweine. Der Handel ging lebhaft bei steigenden Preisen. Milchschweine galten 3000—10 000, Läuferchweine 12 000 bis 24 000 K das Paar.

Etagen-Geschäft

J. Frank

Wäsche- und Aussteuer-Artikel
Hofheim, Westf. 29, 1. Etage.

Walen, 4. Sept. Schafmarkt. Dem Schafmarkt waren 10 Stück Jährlinge zugeführt, die auch verkauft wurden. Preis pro Paar 10 000 K. Der Markt war schwach befahren.

Wallingen, 3. September. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 309 Stück Milchschweine und 6 Läuferchweine. Der Preis für 1 Milchschwein betrug 2000—3400, für 1 Läuferchwein 3000—5500 K. Der Handel war schleppend, ein kleiner Rest blieb unverkauft. — Auf dem Obstmarkt kosteten Tafeläpfel das Pfund 4—5 K, Tafelbirnen 2—4 K, Pflaumen 4—5 K, Wäbler Zwetschen 6—6,50 K, Fallobst der Jenener Aepfel 220—280 K, Obstbirnen der Jenener 200 K. Die Zufuhr betrug ca. 60 Sentner.

Rosenfeld, 4. Sept. Markt. Auf dem Viehmarkt wurden Kalbinnen und Kühe zu 50—60 000 K verkauft, junge Rinder kosteten 18—34 000 K, Stiere 15—25 000 K, Zuchttiere 75—90 000 K. Auf dem Fohlenmarkt wurden 30 Stück zu Preisen von 22 000—61 000 K abgesetzt. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Milchschweine 3—8000 K.

Ravensburg, 4. Sept. Schweinemarkt. Dem Schweinemarkt waren 650 Stück Milchschweine zugeführt, die zu 2700 bis 3700 K abgesetzt wurden. Käuferchweine kosteten 2—5000 K das Stück.

Ravensburg, 4. Sept. Von der Schranne. An der Schranne wurden 14,5 Doppelzentner Weizen zu 6000—6800 K, 11,5 Doppelzentner Dinkel zu 5000—5100 K, 11,5 Doppelzentner Roggen zu 4500—4800 K, 8 Doppelzentner Sommergerste zu 5000 K und 6,5 Doppelzentner Wintergerste zu je 3500—3750 K verkauft. Aller Haber galt 5—6000 K der Doppelzentner.

Freudenstadt, 3. September. Holzpreise: Das Fortkorn Mollerleichenholz erzielte am 28.7. 2857 K, Langholz bei 5 108 425 Mark Absatz einen Gesamterlös von 40 867 304 K = 800 Proz. der neuen Landesgrundpreise.

Ehningen u. Wödingen, 3. September. Bei der Osterbelegung hat die Gemeinde im ganzen 125 000 K erlös und zwar pro Zentner durchschnittlich 410 K.

Spiel und Sport.

Fußball.

fr. Die Verbandsspiele der süddeutschen Kreisliga haben am Sonntag, mit Ausnahme des Nordmainkreises, wo wegen des Leichtathletik-Länderwettkampfes Spielverbot herrscht, ihren Anfang genommen. Besonders für den Verlauf der diesjährigen Verbandsspiele sind die Uebertragungen, die gleich die ersten Spiele mit sich brachten. So wurden z. B. im Kreis Württemberg die Stuttgarter Riders von den Heilbronner Rajenpietlern geschlagen und im Kreis Nordbayeren konnte die Spielvg. Fürth gegen den F. B. 04 Nürnberg nur ein unentschiedenes Resultat herausholen. Ueber den Verlauf der ersten Verbandsspiele liegen folgende Ergebnisse vor:

Württemberg: Stuttgarter Riders — B.F.R. Heilbronn 0:1; B.F.R. Stuttgart — Turn- und Sportfreunde 2:1.

Südbayern: Bayern München — M.F.B. 1879 6:1; Turnverein Augsburg — Münchener Sportvereinigung 12:0; Jahn Regensburg — Wader München 1:4; M.F.B. Ingolstadt — 1860 München 0:2.

Nordbayeren: F.B. 04 Nürnberg — Spielvereinigung Fürth 0:0.

Baden (Südwest): B.F.B. Karlsruhe — Sportklub Freiburg 3:2; Germania Brötzingen — Rhönitz Karlsruhe 0:1.

Odenwald: Rhönitz Mannheim — B.F.R. Mannheim 2:4; B.F.R. Neckarau — B.F.Z. u. N. Feudenheim 0:1. 1908 Lindenhof — Spielvereinigung 07 Mannheim 4:0; Sportverein Darmstadt — Sportverein Mannheim-Waldhof 0:2.

Wetz: F.R. 1903 Ludwigshafen — F.R. Birmafene 4:0; B.F.R. Kaiserlautern — F.B. Frankenthal 2:0; B.F.B. Zweibrücken — Rhönitz Ludwigshafen 0:1.

Südmain: F.B. Offenbach — Riders Offenbach 2:2; Riders Viktoria Mühlheim — S.K. Bürgel 0:1; F.B. Sprendlingen — B.F.V. Neu-Isenburg 2:1; Union Niederrad — Viktoria Uffshausen 1:0.

Offen: Germania Wiesbaden — Germania Worms 0:1; F. Sp. B. 1905 Mainz — F. B. 06 Kastel 2:1; 1907 Kreuznach — F. B. 02 Niebrich 1:1.

Eine Reihe von Privatspielen kamen ebenfalls zum Austrag, von welchen besonders die Spiele des F. B. C. Nürnberg auf seiner Westdeutschenreise interessieren. Die Meisterrolle des F. B. C. Nürnberg spielte Samstag und Sonntag in Essen und Köln. Gegen Ballspielverein Alten-Essen gewannen die Nürnberger mit 3:1; gegen eine kombinierte Mannschaft des Kölner Sportklubs 99 und gegen Kölner Ballspielklub unentschieden 2:2.

Der Freiburger F. C. in der Schweiz. In den 25 Jahren seines Bestehens stand der Freiburger Fußballklub in ununterbrochenem herzlichen Verkehr mit dem Schweizer Nachbar. Bei fast allen spielstarken Mannschaften ist der F. B. C. in bestem Ansehen und allenthalben ein gern gesehener Gast. Bergangenen Sonntag besuchte er in Zürich den Meister der Ostschweiz, Blue Stars, und blieb 3:2 und 3:1 in zwei Spielen Sieger. Damit beendeten die Freiburger in der Schweiz das 19. und 20. Wettspiel seit Kriegsende. Von diesen 20 Spielen konnte der Gegner auch nicht ein einziges für sich entscheiden. Dies Tatsache dokumentiert die hohe spielerische Qualität des Freiburger F. C.

Leichtathletik.

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland gegen Schweiz in Frankfurt sah Deutschland mit 49:48 Punkten siegreich. Die Schweiz gewinnt nur im 400 Meter Lauf. Sechs neue Schweizer und ein neuer deutscher Rekord. — Die Leistungen waren durchweg prächtig am höchsten der 100 Meter-Lauf des Krefelder Hohen, der diese Strecke in seinem Stil in 10,5 Sek. durchlief. Auch der 110 Meter-Hürdenlauf Troghaus in 15,3 Sek., dieselbe Zeit, die er bei den deutschen Meisterschaften als neuen Rekord buchte, stellt eine hervorragende Leistung dar, ebenso auch der 5000 Meter-Lauf von Bedarff, dessen Zeit gegen den alten deutschen Rekord einen Fortschritt von 14 Sek. feststellen kann. Die Schweizer haben in Jambach den weitaus besten Mann.

Im Leichtathletik-Länderwettkampf Tschcho-Slowako gegen Oesterreich, der am Sonntag in Prag stattfand, gewannen die Tschochen mit 88:54 Punkten überlegen.

Neue deutsche Leichtathletik-Bestleistungen. Steinbrunner-Frankfurt verbesserte die deutsche Höchstleistung im Diskuswerfen von 45,22 Meter auf 46,66. Der Weitrekorde steht auf 47,58, also nicht mehr ganz 1 Meter höher. Die 10x100 Meter Damen-Staffel des B.F.V. Charlottenburg erreicht bei ihrer Veranstaltung mit der Zeit von 2:14,6 einen neuen deutschen Rekord. — Einen Weltrekord über 3000 Meter stellte der Finne Nummi in 8 Minuten 28,5 Sek. auf; bisher 8 Minuten 33,1 Sek.

Schwerathletik.

Die Sportvereinigung Stuttgart veranstaltete am Donnerstagabend im Konzertsaal der Viederhalle mit der Ringer-Mannschaft des Stimmeringer Athletenclubs Wien einen Vereins-Städte-Ringkampf. Die Wiener Ringer brachten eine ausgezeichnete, technisch gut durchgebildete Mannschaft nach Stuttgart. Das Ringen wurde in sechs Gewichtsklassen mit je einem Vor- und Rückkampf ausgetragen und brachte mit dem Gesamtergebnis von 15:9 Punkten den Stuttgartern den Sieg.

Schwimmen.

Ein verbandsoffenes Schwimmfest veranstaltete der Schwimmerbund Schwaben Stuttgart. Zahlreich waren die Meldungen eingelaufen, und außer den Stuttgarter Schwimmvereinen waren Augsburg, Bonn, Gmünd, Göttingen, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Landsbach, München, Nürnberg, Pforzheim, Reutlingen und Ulm am Start vertreten. Verschiedene feierliche Bahnrekorde mußten neuen Platz machen; ein erfreuliches Zeichen für das gute Fortschreiten in den Leistungen der Schwimmer, wenn man bedenkt, unter welchen Schwierigkeiten die Schwimmervereine gegenwärtig zu kämpfen haben.

Dienststunden bei dem Ortssteueramt Wildbad.

Ueber die Dauer der Beurlaubung des Ortssteuerbeamten in Wildbad sind im Monat September Dienststunden nur Freitags und Samstags.

Neuenbürg, den 4. Sept. 1922.

Das Finanzamt.

Heute oder Morgen treffen

Lauffener Kartoffeln

ein. Bestellungen nimmt entgegen

Romano Chierregato.

Süßer Most

ist jederzeit zu haben.

Tüchtiger Werkzeugmacher

in gutbezahlte Stellung gesucht.

Metallwerke Wildbad.

Verloren

ging am Montag nachm. eine

Briefmappe

zwischen Höfen — Wildbad.

Inhalt 14 engl. Pfund

1 10 000 Mk. Schein

3 1000 Mk. Schein

mit Visittkarten Coll. Hill.

Finderlohn 5000 Mk. Abzugeben Hotel Post.

RBN
W
Mil. Bosch Nachf.
Wildbad,
Hauptstraße Telefon 32.

Große Auswahl

in

Manufakturwaren

Aussteuerartikeln

Damen-Wäsche

Herrn-Wäsche

Trikotagen

Kragen Cravatten

Reelle Bedienung!

Billigste Preise!

Inseriert im „Tagblatt“!

Weiche mit
Henko
die
Wäsche
ein!
Henko
Henko's Wasch-
u. Bleich-Soda
für Wäsche und
Haarputz.
Henko & Co.
Düsseldorf

Im Gurgelraum
Schirm

stehen geblieben.

Finder wird gebeten, denselben in Villa Erika 2. St. (Feucht) abzugeben.

Futterkalk, Drogerol
A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie

Mädchen

zu einem jungen Ehepaar nach Köln a. Rhein

sofort gesucht.

Vorzustellen von 8—10 u.

2—4 nachm.

Villa Daheim.

Ausschneiden!

Bei Unpünktlichkeiten nehmen Frauen mein hygien. Mittel, Garnitur Stärke I und extra starke Tropfen. Garant. unschädlich. Erfolg oft in 1—3 Tagen ohne Berufsstörung.

W. Gurski, Berlin-Charlottenburg 213 T, Grolmannstr. 37.

Wir liefern
Wäsche-Aussteuer

auch einz. Leib- und Hauswäsche Berufs- und Arbeiterkleidung noch billig, an sichere Leute auch geg. bequeme Abzahlung. Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2.- Mk. Rückporto.

F. OLDEHUS

Neumünster i. Holst. Schlenberg 58 Schlenberg 58.

